

pro kopf

Bessere Bildung
durch Freiheit und Wettbewerb



Elisabeth Karnatz (Hrsg.)

Leuchttürme frühkindlicher Bildung

Beispiele innovativer
Kindertageseinrichtungen

positionen

Eine Initiative der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Herausgeber
Friedrich Naumann-Stiftung für die Freiheit
Karl-Marx-Straße 2
14482 Potsdam

Kontakt
Dr. Peter Altmiks
Liberales Institut
Tel.: 0331.70 19-131
Fax: 0331.70 19-216
info@pro-kopf.de

Gesamtherstellung
COMDOK GmbH
Büro Berlin
Reinhardtstraße 16
10117 Berlin

1. Auflage 2007

Elisabeth Karnatz (Hrsg.)

Leuchttürme frühkindlicher Bildung

Beispiele innovativer
Kindertageseinrichtungen



INHALT

1.	EINLEITENDE BEMERKUNGEN ZU „LEUCHTTÜRME FRÜHKINDLICHER BILDUNG“	5
2.	VIELFALT DER MODERNEN GESELLSCHAFT FÖRDERN	7
2.1	BENACHTEILIGUNGEN ABFEDERN – DEUTSCH/RUSSISCHER KINDERGARTEN TEREMOK	7
2.2	MEHR ALS INTEGRATION – BILINGUALE INTEGRATIVE KINDERTAGESSTÄTTE BILLY	10
2.3	LERNEN DURCH MUSIK – MUSIKKINDERGARTEN	13
2.4	DIE KUNST DER KREATIVITÄT – BIP KINDERGARTEN	17
3.	MEHR QUALITÄT UND TRANSPARENZ	20
3.1	VON PRÜFERN KRITISCH BEGLEITET – KITA WALDHÄUSCHEN	20
3.2	EXKURS: WIE DER ÜBERGANG VOM KINDERGARTEN ZUR GRUNDSCHULE GELINGT – MONTESSORI ZENTRUM JENA	24
4.	VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF	26
4.1	ELTERLICHEN ANSPRÜCHEN GERECHT WERDEN – VILLA RITZ	27
4.2	FAMILIE IN DER UNTERNEHMENSPHILOSOPHIE – BETRIEBSKITA WELTENBAUM DER KOMSA AG	31
5.	FAZIT DER STUDIENREISE ZU DEN „LEUCHTTÜRME FRÜHKINDLICHER BILDUNG“	36
6.	AUTORENVERZEICHNIS	38

1. EINLEITENDE BEMERKUNGEN ZU „LEUCHTTÜRME FRÜHKINDLICHER BILDUNG“

Auf Grund schlechter Ergebnisse in zahlreichen international vergleichenden Studien wurde das deutsche Bildungssystem mit einem lang anhaltenden Hagel von Beschuldigungen konfrontiert. Das Land der Denker und Philosophen rutschte ins Mittelmaß und fällt bisweilen noch tiefer. Einer der ersten großen Lösungsvorschläge war die Integration von Bildung in den Vorschulbereich. Die Kindertageseinrichtungen sollten nun (offiziell) nicht mehr nur betreuen, sondern auch bilden und wurden als erste Instanz in der Bildungslaufbahn eines jeden Kindes proklamiert. Gute und erfolgreiche Kindergärten und deren Erzieherinnen hatten es schwer neben den zahlreichen Negativbeispielen und den allgemeinen Verurteilungen überhaupt zu Gehör zu kommen. Dass das System der frühkindlichen Betreuung und Bildung aus pädagogischer, wirtschaftlicher und familienpolitischer Seite betrachtet noch zahlreiche Mängel aufweist, ist nicht zu bestreiten. Es gibt aber auch Kindertagesstätten, die auf ihre Art ideale Rahmenbedingungen für Kinder und das Lernen bieten, und somit als „Leuchttürme frühkindlicher Bildung“ bezeichnet werden können.

Kein Kindergarten gleicht dem anderen. Trotz ähnlicher Räumlichkeiten oder pädagogischer Ansätze unterscheiden sie sich schon allein wegen des erzieherischen Teams, der örtlichen Einbettung und des sozialen Umfeldes. So kann man die Konzepte der im Folgenden vorgestellten „Leuchttürme frühkindlicher Bildung“ nicht eins zu eins übernehmen. Aber das Herausgreifen einer kleinen Auswahl an erfolgreichen Ideen kann Anregungen geben und Diskussionsgrundlage sein, um die Zukunft frühkindlicher Bildung aktiv mitzugestalten. Leider ist es uns

an dieser Stelle im Rahmen der Broschüre nicht möglich, über die Einrichtungen ein ausführliches Portrait zu schreiben. Wir hoffen aber, dass die Kurzvorstellungen bereits einige Anregungen und Gesprächsgrundlagen in sich tragen.

Selbstverständlich gibt es über die nachfolgend portraitierten Einrichtungen hinaus eine ganze Reihe von Kindertageseinrichtungen, die hervorragende Arbeit leisten, ohne dass wir sie berücksichtigen konnten. Die sieben hier vorgestellten Kindertageseinrichtungen sind in unterschiedlichen Trägerschaften und vertreten diverse pädagogische Ansätze. Viele der Kitas sind neu entstanden und haben bereits von der ersten Idee an frühzeitig versucht, auf Bedürfnisse der Gesellschaft einzugehen, die bis dato eher wenig beachtet wurden. Bei den Hospitationen in den Einrichtungen wird schnell deutlich, was sie eint: zum einen eine engagierte und hoch motivierte Leitung sowie ein Team, dass sich durchaus zu Anstrengung und Leistung bekennt und zum anderen der stete Fokus auf das Kind. Die Veränderungen und konzeptionellen Neugestaltungen wurden/werden stets zum Wohle des Kindes verfolgt. In diesen Fällen wird „das Beste fürs Kind“ nicht nur besprochen, sondern auch aktiv praktiziert. Dabei wird deutlich, dass das Wohl des Kindes mit einem hohem Arbeitsaufwand, Durchhaltevermögen und der kritischen Betrachtung der eigenen Person sowie des eigenen pädagogischen Handelns einhergeht. Dies ist wahrlich kein leichtes Unterfangen. Die Kindertageseinrichtungen sehen ihre Entwicklung als einen nie abgeschlossenen Prozess, die Ungeduld und Dynamik wurde uns vor allem in den Leitungsgesprächen bewusst – diese Kindergärten können als Lernende Organisationen bezeichnet werden und darin liegt sicherlich ihre Stärke. Kommen Sie mit uns auf eine Reise zu etwas anderen Einrichtungen, zu den „Leuchttürmen frühkindlicher Bildung“.

Elisabeth Karnatz

Projektleitung Kitareise des Arbeitskreis Bildung der
Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

2. VIELFALT DER MODERNEN GESELLSCHAFT FÖRDERN

In jüngster Vergangenheit wurde eine Verbesserung der Situation im frühkindlichen Bereich häufig mit dem Wunsch nach einem progressiven Ausbau der Betreuungskapazitäten und deren Flexibilisierung verbunden. Dieser Ausbau ist sicherlich Voraussetzung für frühkindliche Bildung aller Kinder, aber bei weitem nicht ausreichend. Damit Bildung und Förderung im Vorschulalter erfolgreich gelingen, sind Einrichtungen der frühkindlichen Tagespflege stärker gezwungen, auf neue Aufgaben, die sich aus heutigen gesellschaftlichen Umständen ergeben, adäquat zu reagieren. Ein frühzeitiges Auffangen von Benachteiligungen, ein individuelles Fördern und die Unterstützungsangebote für das soziale Umfeld des Kindes erhöhen die Chancengerechtigkeit für den folgenden Bildungsweg.

2.1 Benachteiligungen abfedern - deutsch/russischer Kindergarten Teremok

Von Holger Braune

Das russische Substantiv Teremok, zu Deutsch „Häuschen“, ist der Name einer bilingualen deutsch-russischen Kita in Berlin-Marzahn, die bereits von einem architektonischen Standpunkt betrachtet ihrem Namen alle Ehre macht: Schließlich befindet sich der kleine, freundliche Kita-Flachbau in einem Viertel, geprägt durch gleichermaßen hohe wie triste Plattenbauten. Die Besonderheit von Teremok beschränkt sich jedoch bei Weitem nicht nur auf das Verströmen häuslicher Behaglichkeit infolge baulicher Gegebenheiten. Vielmehr macht es sich diese Kita zur Hauptaufgabe, die Integration von Kindern

mit russischem Migrationshintergrund zu erleichtern, sodass deren störungsfreie Teilhabe an der deutschen Gesellschaft und Kultur, mit anderen Worten ein Heimischfühlen in Deutschland, gewährleistet wird. Neben diesem komplexen Lernziel sollen die russische Sprache und Kultur, wie sie zumeist in den Elternhäusern vorherrschen, Förderung erfahren. Kurzum: Das engagierte pädagogische Personal von Teremok möchte, dass sich die ihm anvertrauten Kinder leicht und schnell in Deutschland zu Hause fühlen und zugleich ihr Wissen über Russisch und Russland in vielen Facetten vertiefen.

Der bilinguale Ansatz von Teremok bewirkt, dass die Kinder mit Eintritt in die Grundschule deutschsprachigen Unterricht ohne Probleme verfolgen können. Dieses Ziel erreichen die derzeit 13 Erzieherinnen der Kita Teremok in Anwendung von zwei Lern- und Organisationsformen:

Die überwiegende Zeit des Tages verbringen 96 Kinder in sechs altersgemischten Kitagruppen. Dort spielen, schlafen, essen, spazieren und tanzen die Kinder unter der Aufsicht zweier Erzieherinnen, von denen die eine Deutsch, die andere Russisch als Muttersprache spricht und ausschließlich durch Rückgriff auf die Muttersprache in Teremok kommuniziert. Die Kinder ihrerseits sprechen mit der jeweiligen Erzieherin in deren Muttersprache, so dass in den Kitagruppen stets beide Sprachen präsent sind. Seit kurzem wenden die Mitarbeiter von Teremok dieses Prinzip auch in einer Krabbelgruppe an, welche zwölf Kleinkinder umfasst. Besonders erstaunte und begeisterte uns die Schnelligkeit, mit der Kinder in dieser bilingualen Kita neben ihrer russischen Muttersprache die deutsche Sprache als Zweitsprache erwerben. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass einige wenige ursprünglich rein deutschsprachige Kinder Teremok besuchen und so in der Interaktion mit den russischsprachigen Kindern die Notwendigkeit von Sprachintegration in beide Richtungen herausstellen. Auch die deutschsprachigen Kindern wenden wie die russischsprachigen

bereits nach zirka einem Monat die jeweilige Zweitsprache aktiv an.

In altershomogenen Beschäftigungsgruppen erwerben die Kinder außerhalb der Kitagruppen am Vormittag Wissensinhalte in zwei Lerneinheiten von 15 bis 30 Minuten aus den Bereichen Deutsch, Russisch, Mengenlehre, Musik und Kunst. Am Nachmittag wird in einer Lerneinheit Technik und Natur altersgerecht gelehrt. Jede Lerneinheit durchlaufen die Kinder einer Beschäftigungsgruppe zweimal, einmal in russischer und einmal in deutscher Sprache. Auf diese Weise kommt es zu einer Festigung der vermittelten spezifischen Wissensinhalte bei simultaner Förderung beider Sprachen.

Es ist leicht nachvollziehbar, dass eine bilinguale Erziehung in enger Abstimmung mit dem Elternhaus erfolgen muss. Hinter dieser Forderung steht jedoch mehr als die Absicht, einer optimalen Unterstützung des bilingualen Spracherwerbs auf Seiten der Eltern. Indirekt haben die Erzieherinnen auch die Integration der Eltern mit russischen Migrationshintergrund im Blick: Elterngespräche werden zunächst auf Deutsch durchgeführt und bei Sprachschwierigkeiten auf Russisch ergänzt. Russisch-deutsche Bilingualität prägt des Weiteren Kindergartenfeste, Elternabende, Wandzeitungen, Elternbriefe, Flyer und das „Sprachlerntagebuch“. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch, dass das pädagogische Personal von Teremok sich bemüht, vielfältige Kontakte zwischen den Eltern herzustellen, um diesen die Möglichkeit zu geben, sich über Erfahrungen im deutschen Alltag – auch jenseits von Erziehungsfragen – auszutauschen.

Der 1993 aus einer Elterninitiative von und für russische Migranten entstandene Trägerverein MITRA gründete und unterstützt Teremok, sowie drei weitere Einrichtungen in allen bürokratischen, finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten. Der Verein arbeitet in verschiedenen Ländern Europas, wobei sein pädagogischer Ansatz insbesondere russische und fin-

nische Einflüsse erkennen lässt. Das neueste Projekt von MITRA ist eine private russisch-deutsche Grundschule im selben Gebäude, das auch die hier vorgestellte Kita beherbergt. Mittels dieser Maßnahme soll ein einfacher Übergang aus dem Kindergarten in die Grundschule gewährleistet und auf die von Teremok im Kind bereits angelegten Wissensbestände aufgebaut werden.

Obleich Teremok nur über ein knappes Budget verfügt – insbesondere deshalb, weil die Eltern mit Migrationshintergrund im Durchschnitt weniger verdienen und daher auch weniger Elternbeiträge bezahlen –, versucht die Einrichtung mit großem Erfolg die finanziellen Mittel bestmöglich zu nutzen. Neben dem Engagement der Erzieherinnen trägt maßgeblich die Bereitschaft vieler Eltern, Teremok zu unterstützen, dazu bei, dass diese Kita nicht nur ein Lern- und Spielraum ist, sondern ein Lebensraum. Vor diesem Hintergrund darf man sich wundern, warum die Stellen von pädagogischen Mitarbeitern mit Deutsch als Muttersprache bisweilen schwer zu besetzen sind. Zwar übersteigt der Arbeitsaufwand als Erzieher in Teremok das Niveau einer gewöhnlichen Kita. Die herzliche und offene Atmosphäre, die in Teremok vorherrscht, die Befriedigung zu bilden und zu integrieren wiegen diese Mehrbelastung allerdings mehr als auf. Mit einem Satz: Teremok ist ein Leuchtturm frühkindlicher Bildung, der über die pädagogische Dimension hinaus dem russisch-deutschen Dialog viel versprechende Wege weist.

Homepage des Trägervereins: www.mitra-ev.de

2.2 Mehr als Integration – bilinguale integrative Kindertagesstätte BILLY

Von Alina Cherata und Ariane Schulze

„Ab 9.00 Uhr wird der Haupteingang wegen des Morgenkreises geschlossen“. Mit diesem Verweis betritt man die Jenaer Kindertagesstätte BILLY. Bald stellt sich heraus, dass der Morgenkreis ein Begrüßungsritual ist, das jeden Vormittag den Beginn

des Tagesablaufs signalisiert. Dabei sitzen alle anwesenden Kinder im großen Kreis, spielen, singen und lernen Vokabeln auf Deutsch und Englisch.

BILLY ist eine bilinguale Kita, in der insgesamt 50 Kinder von Erzieherinnen betreut werden, die zur Kommunikation ausschließlich ihre jeweilige Muttersprache (Deutsch oder Englisch) benutzen. So lernen die Kinder spielerisch beide Sprachen, wobei in Deutsch in der Regel größere Fortschritte gemacht werden. Dies ist dadurch zu erklären, dass für die meisten Kinder Deutsch als Erstsprache gilt und das gesamte Umfeld außerhalb der Tagesstätte durch die deutsche Sprache geprägt ist. Was den Erwerb der englischen Sprache angeht, wird vorwiegend darauf abgezielt, dass die Kinder umgangssprachliche Wörter und Sätze wieder erkennen und aus dem Kontext Bedeutungen erschließen können. BILLY zeichnet sich aber nicht nur durch die gezielte Förderung von Bilingualität aus. Der Kerngedanke bei der Gründung der Kita war darüber hinaus die Integration körperlich und geistig behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder in den „normalen“ Alltag. Daher sah das Konzept vor, die Räume hell, warm und auf einer einzigen Ebene zu halten. Außerdem wurde die Pflege behinderter Kinder zusätzlich zur regelmäßigen Betreuung durch die Erzieherinnen speziell ausgebildeten Heilpädagogen anvertraut. Zur Zeit gibt es in BILLY neun Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, deren Bedürfnisse zwar individuell berücksichtigt werden, die sich jedoch aktiv am sozialen Leben der Kita beteiligen. Dies wird u.a. durch die Förderung von Vielfalt und Toleranz ermöglicht, die als wichtiger Bestandteil des in BILLY umgesetzten integrativen Ansatzes gilt. Allen Kindern wird zum Beispiel mit Bezug auf konkrete Situationen beigebracht, dass Regeln und Normalität nicht inflexibel und einseitig sind, und dass die Verschiedenheit anderer Kinder akzeptiert werden soll.

Allgemein wird die Heterogenität der sprachlich-kulturellen Hintergründe und Lernvoraussetzungen der Kinder als Vorteil

angesehen, weil sich daraus eine Vielfalt an Konstellationen ergibt, die zur Entwicklung der sozialen Kompetenz beiträgt. Besondere Formen dieser Kompetenz sind interkulturelle Akzeptanz und Aufgeschlossenheit, die in erster Linie durch den Kontakt mit Erzieherinnen aus anderen Kulturen und durch das Fremdsprachenlernen erreicht werden. Deshalb sind nicht nur die deutschen Feste ein Bestandteil des Alltags in der Kita, sondern auch die Sitten und Bräuche der nichtdeutschen Erzieherinnen, die aus England, USA und Ruanda kommen.

Eine zentrale Rolle bei der Umsetzung des bilingual-integrativen Konzeptes von BILLY kommt dem Begriff „offene Arbeit“ zu, der sich in der Offenheit der Räumlichkeiten sowie in der Flexibilität der Gruppenstruktur und Beschäftigungsmöglichkeiten niederschlägt. In der Mitte der Kita steht nämlich ein großer Raum, an dem sich alle weiteren Räume anschließen. In diesem Raum findet jeden Tag der Morgenkreis statt. Dabei werden die vier Stammgruppen aufgelöst, die hauptsächlich auf Grund ihres Entwicklungsstandes zusammengefasst worden sind. Nach dieser gemeinsamen Begrüßungsrunde können die Kinder, wiederum außerhalb ihrer jeweiligen Stammgruppen, im Rahmen der so genannten Freispielphase zwischen Musik, Basteln, Experimentieren, Rollenspiel, Bauen oder Bewegung wählen. Dieses Angebot, das den individuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder gerecht wird, besteht allerdings in Verbindung mit einem festgelegten Tagesablauf und mit Aktivitäten innerhalb der normalen Stammgruppen. Die Offenheit des BILLY-Konzeptes lässt sich auch am Beispiel der Zusammenarbeit mit den Eltern veranschaulichen. Diese haben jederzeit die Möglichkeit, den verschiedenen Aktivitäten in der Kita beizuwohnen und die schriftlich dokumentierte Entwicklung ihrer Kinder einzusehen. Außerdem helfen sie bei der Organisation von Projekten und beteiligen sich oft direkt daran. Einmal im Monat findet ein Austausch zwischen den Erzieherinnen und den Elternvertretern statt, wobei Probleme besprochen und Vorschläge gemacht werden.

Zu den Aktivitäten, die die Kita mit den Kindern regelmäßig durchführt, gehören an konkreten Lebenssituationen orientierte Projekte. Die Kinder kochen dabei gemeinsam, spielen, basteln, tanzen, singen, verkleiden sich, machen Ausflüge, arbeiten im Garten usw. Im Bereich Umwelt gab es beispielsweise ein „Müllprojekt“, in dem die Kinder lernten, wie Müll zu trennen ist, wie er aufbereitet und wiederverwertet wird. Zudem wurde Müll gesammelt und als Baumaterial benutzt. Zum Schluss haben die Kinder aus dem gesammelten Müll kreative Kostüme entworfen und getragen.

Allerdings fällt im BILLY nicht nur die Vielfalt der Angebote auf, sondern auch die Kohärenz des angewendeten Konzeptes und dessen Umsetzung. Besonders wichtig ist außerdem die offene und undogmatische Herangehensweise, wobei mögliche Fehler nicht ausgeschlossen, sondern als Teil einer positiven Lernerfahrung betrachtet werden. Mit Ideen experimentieren, Fehlentscheidungen erkennen und durch Alternativen ersetzen sind Merkmale einer erfrischend realistischen Einstellung, die eindeutig zum Erfolg von BILLYs Ansatz beiträgt.

Homepage: www.integration-jena.de/billy

2.3 Lernen durch Musik – Musikkindergarten

Von Johannes Beilharz und Elisabeth Karnatz

Berlin Mitte. An der viel befahrenen Leipziger Straße, unauffällig hinter einem Videoverleih verborgen, befindet sich einer der prominentesten Kindergärten Berlins: Der 2005 von Daniel Barenboim, seit mehr als einem Jahrzehnt Leiter der Berliner Staatskapelle, gegründete „Musikkindergarten“.

Das erste, was dem Besucher auffällt, ist ein kleines Papierschilde an der Eingangstür auf dem steht: „Wir haben derzeit ...0... freie Plätze zur Verfügung“, und tatsächlich ergibt das Gespräch mit der Kita-Leiterin Leonore Wüstenberg, dass auf 17 Plätze die 2008 frei werden schon 150 Anmeldungen einge-

gangen sind. So begehrt sind hier die Plätze, und in ähnlichem Maße ist die frühkindliche Bildungsstätte auch bei den Medien beliebt. Während der Weihnachtssaison konnte sich der Kindergarten kaum vor den zahlreichen Besuchen von Presse und Fernsehen retten. Auf Grund des großen Andrangs ist die Einrichtung nach nur zwei Jahren ihres Bestehens in eine größere Räumlichkeit umgezogen. Nicht nur, um mit ihrer Arbeit den Träumen weiterer Eltern entgegenzukommen, ihren Kindern eine besondere Erziehung zu ermöglichen, sondern auch um der Berliner Staatskapelle näher zu sein, deren Künstler den Musikkindergarten regelmäßig besuchen.

Sieht man einmal von den zahlreichen Orff- und sonstigen Musikinstrumenten ab, erscheint einem der Musikkindergarten als ganz normale Kita, in der je 15 Kinder entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes vier Gruppen zugeteilt sind und jeweils von zwei Erzieherinnen betreut werden. Aber sehr bald wird deutlich, dass die Instrumente und der Bezug vieler anderer Lernmaterialien zur Musik nur die Spitze des Eisbergs darstellen. Zuerst ist das Gefühl kaum greifbar, dann wird einem immer mehr bewusst, dass die Atmosphäre im Musikkindergarten unglaublich ruhig und ausgeglichen ist. Inwiefern diese Tatsache damit zusammenhängt, dass ein Großteil der Eltern zur Bildungsschicht gehört, ist fraglich. Aber die friedvolle Art und Weise auf der die Zöglinge ihren jeweiligen Beschäftigungen nachgehen – ob sie nun alleine spielen oder gemeinsam ihre Bausteine aufräumen – ist eindrucksvoll. Eine intensivere Beobachtung und Interaktion mit den Kindern gibt preis, dass sowohl die Kinder untereinander als auch mit den Erziehern in einem harmonischen Miteinander leben, das von gegenseitiger Akzeptanz und respektvollem Verhalten geprägt ist.

Das „Lernen durch Musik“ scheint sowohl das Bewusstsein der Kinder anzuregen, als auch Spaß zu bereiten: So ist das Bild eines Jungen, der während des Puzzelns seine Mundharmonika in der Hand hält und zwischendurch immer wieder auf ihr spielt, nicht verwunderlich. Besonders beeindruckend ist in die-

sem Zusammenhang eine Szene aus einem Film von Reinhard Kahl, der die Tagesstätte über zwei Jahre begleitet hat. Während eines Waldbesuchs beginnen einige Kinder selbstmotiviert mit Hilfe von Stöcken gemeinsam zu „musizieren“. Dabei wird deutlich, wie sehr hier ein Gefühl von Gemeinschaft existiert.

Das Leben im Kindergarten ist sowohl von regelmäßigen Ritualen, wie dem musikalischen Morgenkreis, geprägt, als auch von besonderen Projekten, bei denen die Außenwelt des Kindergartens erkundet wird. Im Mittelpunkt der Pädagogik des Musikkindergartens steht es, durch Musik eine ganzheitliche Bildung zu gestalten. Dabei liegt hier eine besondere Betonung auf dem „durch“: Es wäre ein Irrtum anzunehmen, dass es einfach nur ausreicht, die Umgebung der Kinder musikalisch zu gestalten, mit den Kindern viele Lieder zu singen und einmal pro Woche Live-Musik anzubieten. Musik wird hier weder mechanisch in die Köpfe der Kinder gestopft, wie es an vielen Schulen der Fall ist, noch einfach die ganze Zeit über im Hintergrund abgespielt, sondern spielerisch ins Leben integriert. Schon im Morgenkreis geht es beispielsweise darum, durch das Antrainieren von Rhythmusgefühl den Kindern mathematisches Denkvermögen und Kinästhetik zu vermitteln. Das Konzept richtet sich dabei nach den sieben Säulen des Berliner Programms für frühkindliche Entwicklung, wobei eben diese sieben Säulen – Körper, Bewegung und Gesundheit, Kommunikation, Bildnerisches Gestalten sowie mathematische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen – jeweils als integriertes Gesamtkonzept betrachtet werden. Einerseits wird den Kindern sehr viel Freiheit geboten, sich selbst musikalisch auszuprobieren, andererseits verlangt das Konzept den Erzieherinnen viel kreative Arbeit ab. Alle Erzieher, darunter zwei männliche, verfügen über eine oder mehrere Zusatzausbildungen, vor allem im Bereich der Musik.

Die ehrenamtlichen Besuche der Musiker der Staatskapelle, die wöchentlich stattfinden, werden sowohl vor- als auch nachbereitet, wobei auch den Profis einiges an Improvisationstalent abverlangt wird. Es gilt, die Musik in die jeweiligen Projekte

und Themen zu integrieren, mit denen sich der Kindergarten aktuell beschäftigt. So musste einer der Musiker, als er den Kindern „Liebesmusik“ vorstellen wollte, feststellen, dass die Kinder sich gerade nur für Ritter und das Mittelalter interessierten. Entsprechend fand sich der Musiker, der es gewohnt war, nach Noten zu spielen, plötzlich in der Situation wieder, für die Kinder einen Marsch zu blasen. Allerdings schwindet dadurch die Begeisterung bei den Musikern für den Musikkindergarten keinesfalls. Sie sind fasziniert von der Konzentration, mit der die Kinder ihrer Musik zuhören, von den intuitiven Bewegungen der Kinder und von deren Freude an den klassischen Instrumenten. An der Berliner Oper hat der Kindergarten bereits zwei große Projekte in die Tat umgesetzt, bei denen die Kinder nicht nur Seite an Seite mit professionellen Künstlern auf der Bühne standen, sondern auch selbst an der Konzeption beteiligt waren. So erarbeiteten sie in Gruppen zum „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saëns, wie sie verschiedene Tiere darstellen würden. Auch arbeitet der Musikkindergarten mit einer Berliner Erzieherschule zusammen. Bei einem ersten Projekt wurde gemeinsam mit den Kindern die städtische Umgebung des Kindergartens gestaltet. Sowohl für die angehenden Erzieherinnen, als auch für die Kinder und das Personal der Kita, war das Projekt so bereichernd, dass weitere Projekte dieser Art in Planung sind.

Es geht also letztlich nicht nur darum, Musik als pädagogisches Medium zu verstehen, durch das Sprachbildung und konstruktives soziales Verhalten gefördert werden können. Vor allen Dingen gilt es, Musik als lebenswichtigen Teilaspekt von Gesellschaft und Kommunikation zu erfahren. Barenboim hat sein Konzept einst revolutionär auf den Punkt gebracht: Die Kinder sollen sich, wenn sie den Kindergarten verlassen und ihren Schulbesuch antreten, selbst über den mangelnden Bezug zur Musik empören. Sie sollen sich fragen: „Und wo ist die Musik?“

Homepage: www.musikkindergarten-berlin.de

2.4 Die Kunst der Kreativität – BIP Kindergarten

Von Holger Braune und Alexandra Vogelsang

Die Entwicklung und Förderung von Begabung, Intelligenz und Persönlichkeit durch schöpferisches Denken und Tun ist in der Berliner BIP-Vorschule Programm. Das zu Grunde liegende Konzept basiert auf den Forschungsergebnissen der Leipziger Professoren Hans-Georg und Gerlinde Mehlhorn, die durch kreative Erziehung eine ganzheitliche Bildung des Kindes anstreben. Das Zusammenspiel von Kreativität und Intelligenz spiegelt sich in den diversen Angeboten der Vorschule wieder und soll jede Tätigkeit der Kinder kennzeichnen. Dieser Ansatz erfordert eine Anregung aller Sinne, deshalb wird keines der behandelten Themen in der BIP-Vorschule ausschließlich durch die Anwendung von nur einer Methode, Lern- oder Arbeitsform bearbeitet.

Durch verschiedene Angebote und Darstellungsformen werden das Verstehen, Sichern und Vertiefen von neuem Wissen ermöglicht. Das heißt konkret, dass beispielsweise in der Mengenlehre die Kinder einen Zahlenzug gestalteten, wobei jeder Wagen aufsteigend einer Zahl gewidmet war. Die Kinder arbeiteten mit verschiedenen Farben und Materialien. Einige zeichneten beispielsweise für die Ziffer Drei einen Wagen, der über drei Fenster verfügte, andere verliehen ihrem Wagen drei Achsen. Aus Buntpapier versahen wieder andere den dritten Wagen mit Dreiecken und wendeten dabei ihr Wissen aus dem Bereich Geometrie in der Mengenlehre an. In beschriebenem Zahlenprojekt fertigten die Kinder zudem Würfel, Zahlenkissen und auch Kostüme für eine Zahlenhexe und einen Zahlenkobold an. Geschlüpft in die Rolle des Kobolds als Unruhestifter, zerstörten einzelne Kinder die Ordnung der Zahlenkissen, welche die übrigen Kinder, die kleinen Zahlenhexen, wieder rekonstruierten. Später sangen sie zuvor erlernte Zahlenlieder und ersannen eine Choreografie für einen Zahlentanz. In diesem Projekt zeigt sich also der ganzheitliche Ansatz, die Vertiefung des Wissens in allen sinnlichen und den Kindern leicht zugänglichen Bereichen.

Der Tanz als Ausdrucksform von Gefühl und Persönlichkeit ist bei den Kindern sehr beliebt. Die Leiterin selbst ist nicht nur ausgebildete Kreativitätspädagogin, sondern auch passionierte Tänzerin. Von diesen Qualifikationen profitieren die Kinder natürlich, was uns in einer eindrucksvollen Darbietung demonstriert wurde. Die tänzerischen Bewegungen zur Musik, denen ein konzentriertes Versinken in die Klänge vorausgeht und die die hierbei erlebten Assoziationen zum Gegenstand haben, schließen stets mit einer Entspannungsübung, Imagination oder Phantasiereise ab.

Um die hier nur skizzierte intellektuelle, emotionale, soziale, ästhetische und motorische Erziehung zu praktizieren, besteht in der BIP-Vorschule eine Pflichtanwesenheit. Nur so können die Kinder am Vormittag und Nachmittag an jeweils einer so genannten „Krea-Einheit“ teilnehmen, welche die Intelligenzentwicklung und Persönlichkeitsbildung maßgeblich fördert. Der dadurch stark strukturierte Tagesablauf ermöglicht jedem Kind, seine Potentiale und Grenzen sicher zu erproben.

Auch die Erfahrung des eigenen Verhaltens in Konfliktsituationen machen die BIP-Pädagoginnen den Kindern zugänglich und reflektieren mit ihnen altersangemessen das beobachtete Verhalten. Geeignete Verhaltensmuster zur Konfliktbewältigung werden in den weitgehend altershomogenen Gruppen überlegt, mittels Rollenspielen erprobt und über künstlerische Darstellungsformen dokumentiert.

Benannte Altershomogenität erklärt sich aus dem Ansatz der Mehlhorns. Kinder einer Gruppe sollen über ein in etwa ähnliches Niveau an Abstraktionsvermögen und an Grob- wie Feinmotorik verfügen, um gemeinsam schöpferisch wirken zu können. Dieser Prozess umfasst auch die Auseinandersetzung mit einander konkurrierenden Gestaltungsvorschlägen zu einem Lerngegenstand. Nicht jede Idee kann in einem gemeinsamen Projekt umgesetzt werden. Häufig müssen sich die Kinder als junge Künstlergruppe auf eine Idee einigen. Die mitunter

schwierige Aufgabe des pädagogischen Personals besteht hierbei darin, dafür Sorge zu tragen, dass der Ideenwettbewerb nicht an Dynamik verliert und zugleich bei keinem Kind die Lust am kreativen Handeln abnimmt, weil die eigene Idee vielleicht keine oder nur unzureichende Unterstützung im Team erfuhr. Allen Kindern wird deshalb immer wieder Ansporn zu neuen schöpferischen Tätigkeiten gegeben. Jede Idee ist gut, jede individuelle Umsetzung schön.

Künstlerisches Arbeiten, mag es in der Gruppe oder individuell erfolgen, verlangt neben Phantasie, strategischem Planen und der Freude am schöpferischen Prozess auch Disziplin und Konzentration. Nur dann, wenn die Kinder ihr Kunstwerk aufmerksam bearbeiten und diesen Prozess bis zum Ende durchführen, werden sie ein ansprechendes Ergebnis erhalten. Dies gilt besonders für komplexe Kunstwerke wie ein Musical. Kulissen müssen gestaltet und rechtzeitig fertig gestellt sein, ebenso Kostüme. Texte, Melodien, auch Choreografien müssen erarbeitet und internalisiert werden. Anders ausgedrückt: Vielfältige Einzelergebnisse müssen in einem größeren Produkt aufgehen. Damit die Premiere für alle Beteiligten zum Genuss wird, ist eine zielstrebige, disziplinierte, aber natürlich auch freudige Anstrengung bis zu diesem Tag unumgänglich.

Gerade das Schöne fordert zuvor Schweiß – diese Erkenntnis vermittelt die BIP-Vorschule und sorgt dafür, dass die großen wie kleinen Kunstwerke nicht in einer Mappe verschwinden, sondern eine würdige Darbietungsform erhalten. Auf diesem Wege werden die geschaffenen Lernergebnisse an positive Emotionen im Kind gekoppelt. Es mag eine Binsenweisheit sein, dennoch ist doch eines der schönsten Dinge für ein Kind der empfangene Stolz der Eltern. Dass dieser Stolz gerechtfertigt ist, zeigte uns die Betrachtung der ausgestellten Projektarbeiten während unseres Besuchs in der BIP-Vorschule, in der tatsächlich Begabung, Intelligenz und Persönlichkeit eng verknüpft sind.

Homepage: www.mehlhornschulen.de

3. MEHR QUALITÄT UND TRANSPARENZ

Die Vielfalt von Konzepten und Modellen frühkindlicher Bildungseinrichtungen mit diversen Ansätzen von Lern- und Lehrmethoden bieten vielen Kindern und Eltern die Möglichkeit nach ihren Wünschen und Bedürfnissen zu handeln. Oft bleibt aber die Frage nach der Qualität frühkindlicher Bildung unbeantwortet. In den meisten Fällen können sich Interessenten nur anhand des pädagogischen Gesamtkonzeptes oder durch Bewertungen anderer Eltern orientieren. Mehr Transparenz und Sicherheit bei der Entscheidung könnten objektive Beobachtungs- und Befragungsmethoden ermöglichen, die Stärken und Schwächen von Einrichtungen und Trägern analysieren und transparenter machen. Bei ganz unterschiedlichen Unternehmen in der freien Wirtschaft sind Gütesiegel bereits Voraussetzung und werden schon seit Jahren genutzt (z. B. Bio-Siegel). Die Durchsetzung von (freiwilligen) Zertifizierungsmaßnahmen und Standards (z. B. Das Deutsche-Kindergarten-Gütesiegel¹) propagiert eine Möglichkeit in Richtung dauerhafter Qualitätssicherung.

3.1 Von Prüfern kritisch begleitet – Kita Waldhäuschen

Von Elisabeth Karnatz und Ariane Schulze

Bilder als Anreiz zum Sprechen auf Augenhöhe der Kinder, variables Spielzeug zur Förderung der Feinmotorik sowie unterschiedliche Farben und frei zugängliche Musikinstrumente sind in der Kita „Waldhäuschen“ überall zu sehen.

1 www.paedquis.de Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend entwickelte PädQuis ein Qualitäts-Feststellungsverfahren, mit dem Einrichtungen und Träger in unterschiedlicher Weise qualitativ beurteilt werden können.

Auf den ersten Blick sind keine Unterschiede zu anderen gut ausgestatteten Kindertagesstätten erkennbar. Bei genauerer Betrachtung hängt jedoch ein Zertifikat an der Wand mit dem sich nur wenige Einrichtungen schmücken können. Am 9. Mai 2007 wurde die Kita „Waldhäuschen“, die keine spezielle Profilierung aufweist, als erste Berliner Einrichtung mit dem „Deutschen Kindergarten Gütesiegel“ geehrt. Die feierliche Verleihung dieser Urkunde erfolgte durch das Zertifizierungsinstitut PädQuis GmbH unter der Leitung von Prof. Tietze (Lehrstuhl für Frühpädagogik an der Freien Universität Berlin). Aber bis zu diesem Tag mussten die Leiterin und ihr Team viel Kraft und Engagement in die Arbeit stecken. Der gesamte Prozess der Qualitätsverbesserung begann im Jahr 2003, noch bevor das Institut PädQuis gegründet wurde.

Nicht nur in der Wirtschaft kann man Qualität messen, auch die Hochwertigkeit pädagogischer Arbeit kann beurteilt werden. Diese Aussage vertreten viele Experten. Prof. Tietze übertrug das international anerkannte Beurteilungssystem von Kindertagesstätten, Kinderkrippen und andere Einrichtungen der kindlichen Betreuung auf Deutschland. Die Evaluation der Kindergärten erfolgt dabei nach den 43 Merkmalen der Kindergarteneinschätzungsskala (KES)². Jedes Merkmal wird auf einer Skala von 1 (schlecht) bis 7 (ausgezeichnet) bewertet. Diese Beurteilung erfolgt durch diverse Methoden, z.B. eine intensive Beobachtung durch das Zertifizierungsinstitut und trägt auch dazu bei, dass die Erzieherinnen selbst eine Rückmeldung über die Qualität ihrer Arbeit erhalten. Wer davon ausgeht, dass eine solche Kontrolle der Arbeit zu Verbitterung unter den Mitarbeitern führt, hat weit gefehlt: Eingebunden in die Verbesserung der Einrichtung fühlen sich die Erzieherinnen in Ihrer pädagogischen Rolle anerkannt und können sich an ihrer Arbeit oftmals viel mehr erfreuen.

2 Beispiele von Merkmalen: Platz und Ausstattung, kognitive und sprachliche Anregung, Erzieher-Kind-Schlüssel, Strukturierung des pädagogischen Alltags, Elternpartizipation etc.

Beim Betreten des Büros der Leiterin Carola Gliesche fallen dem Besucher sofort große selbst gestaltete Wandposter ins Auge. Auf dem ersten Papierbogen stehen die Schlagwörter Schwierigkeiten/Stolpersteine, Ursachen und die Frage „Was soll verbessert werden?“. Darunter befinden sich zahlreiche Stichpunkte. Wichtige Leitgedanken und das Konstrukt des Veränderungsprozesses sind dadurch immer präsent. Der Blick des Betrachters bleibt an einem Flipchart mit der Überschrift „Reste aus 2007“ hängen, das jedoch relativ spärlich beschrieben ist. Neben einem Wanddurchbruch und einer neuen Pausenregelung nimmt ein Gedanke besonders großen Platz ein, der Wunsch auch einmal Zeit zu haben, den Erfolg genießen zu können. Aber die Leiterin betont wiederholt, dass die Sicherung von Qualität ein stetiger Prozess ist, auch nach dem Erhalt eines solchen Zertifikates. Zusammen mit ihrem Team hat Carola Gliesche zu jedem Merkmal der KES Zielvereinbarungen getroffen und Leitlinien für die pädagogische Arbeit entwickelt. So wie für jedes Kind ein Entwicklungsordner vorhanden ist, so hat auch jedes Teammitglied einen Ordner im Regal stehen. Was in den einzelnen Fällen gute Qualität für die Erzieherinnen bedeutet, wird zu jedem Themenbereich festgehalten. Beispielsweise definiert sich gute Qualität im Bereich der Beobachtung und Dokumentation durch die regelmäßige Durchführung dieser. Die Beobachtung kindlicher Entwicklung ist klar strukturiert und organisiert, auch sind die Ziele, Auswertungen und Folgen dieser Erhebungen verschriftlicht. Eine „lernende Organisation“, so wie sich die Mitarbeiter verstehen, greift immer wieder auf die gemeinsam entwickelten Leitgedanken zurück und überprüft diese und die eigene Arbeit.

Jede Erzieherin verfügt über eine Digitalkamera, mit welcher sie die verschiedenen Projekte der Kinder dokumentiert und anschließend in ein Ringbuch einschweißt. So haben die Kinder immer wieder die Möglichkeit sich an ihre Lernerfahrungen zu erinnern und für die Eltern ist mehr Transparenz im Kitaalltag gegeben. Aber nicht nur die Projekte werden in Büchern festge-

halten. Jedes Kind verfügt über ein so-genanntes „Ich-Buch“, das von den Eltern kreiert und fortgeführt wird. Die Idee brachte die Leiterin von einer Studienreise in die englischen Early Excellence Center mit. Dieses Buch enthält Familienfotos, ebenso wie Bilder der geliebten Haustiere, bekannter Orte oder beispielsweise des Kinderzimmers. So fällt es dem Kind leichter sich einzugewöhnen und zu lernen. Sowohl die Projektbücher wie auch das „Ich-Buch“ begleiten das Kind während der gesamten Vorschulzeit und sind somit auch eine wunderbare Erinnerung.

Die Kita liegt nicht, wie der Name vermuten lässt, im Wald, sondern auf dem Gelände des Evangelischen Krankenhauses Königin Elisabeth im Berliner Stadtteil Lichtenberg. Auf der 3.500 Quadratmeter großen Grundfläche des Kindergartens finden sich zwei getrennte Spielplätze, die jeweils angepasst an die körperlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten der unterschiedlich alten Kinder erbaut wurden. Sie bieten viel Freiraum für Spiel, Spaß und gegenseitiges kennen lernen, aber auch Sicherheit unter den sieben Kindergruppen. Altersspezifisch unterteilt ist auch der Kindergarten in einen Krippenbereich für Kinder ab acht Wochen bis zu drei Jahren und eine Kita für Kinder ab 2,5 bis sechs Jahre. Dabei finden die Kinder in den Räumen einzelne Elemente immer wieder vor. Neben den „Ich-Büchern“, den gleichen Tischgruppen, einer Kuschecke und einem Rollenspielbereich werden auch Farb-Zahlen-Kombinationen immer wieder dargestellt. Zusätzlich können sich die Kinder in einzelnen thematischen Räumen beschäftigen. Neben einer Werkstatt und einem Bewegungsraum, existieren Bereiche, die sich vor allem der Sprache und den Naturwissenschaften widmen. Besonders auffällig ist die Beschriftung aller Gegenstände in der Kita, um das Kind so früh wie möglich an die Schriftsprache heranzuführen.

Das sehr positive Abschneiden innerhalb der KES war nach Meinung der Leiterin nur durch ein hoch motiviertes Team und die gute Unterstützung des Trägers möglich. Nicht nur der finanzi-

elle Aspekt ist für die Einrichtung von enormer Bedeutung, auch die Einbeziehung der Eltern wird als sehr wichtig angesehen. So findet zum Beispiel einmal im Monat ein so genanntes Eltern-Café statt, das den Austausch zwischen den einzelnen Eltern untereinander sowie mit den Erzieherinnen fördert.

Die Vorbildfunktion, die diese Einrichtung zu einer „Leuchtturm“-Kita macht, ist daher die ständige Arbeit mit Qualitätsmanagementsystemen, die enge Zusammenarbeit mit den Eltern sowie eine klare Transparenz der Projekte, die mit den Kindern durchgeführt werden.

Kontakt: Kita@keh-berlin.de

3.2 EXKURS: Wie der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule gelingt – Montessori Zentrum Jena

Von Elisabeth Karnatz

Nicht nur die Eingewöhnungsphase nach Eintritt in eine Kindertagesstätte kann für ein Kind sehr belastend sein und bedarf einer besonders gut durchdachten Pädagogik. Auch der Übergang aus der Einrichtung frühkindlicher Bildung in die Grundschule wird als sensible Phase bezeichnet. Dabei muss das Kind einen Entwicklungsschritt leisten, der mit zahlreichen grundlegenden Veränderungen einhergeht. Es ändert sich nicht nur das räumliche und soziale Umfeld, sondern ebenfalls die Anforderungen an das Schulkind. Während in der Vorschulzeit das Kind viel Zeit zum Spielen, Toben und Bewegen hatte, werden nun Hausaufgaben, stilles Sitzen und ruhiges Verhalten verlangt. Wenn ein Kind vorher nicht gelernt hat, mit der Schere zu schneiden, einen Pinsel zu führen oder auch einmal eine halbe Stunde konzentriert zu arbeiten, wird es sich schwieriger in der neuen Lernumgebung zurecht finden. Denn es hat für das Erlernen grundlegender Fertigkeiten in der Regel keine Zeit und diese werden seitens der Grundschullehrer vorausgesetzt. Die Montessori-Ganz-

tagsschule und die acht Montessori-Kindertageseinrichtungen in Jena erarbeiteten und praktizieren ein Konzept, das einen besseren Start in das Schulleben ermöglichen soll. Die organisierte Vorbereitung auf den neuen Alltag hat die Ziele: das Schulgebäude, die Umgebung, die Mitschüler, die Lehrer und Erzieher kennen zu lernen; erste Kontakte zum Schulalltag zu knüpfen und erste Erfahrungen mit dem Tagesablauf zu sammeln. Die Kooperationsmöglichkeiten, um die Eingewöhnung besser zu gewährleisten, finden auf verschiedenen Ebenen statt. Die Kindergärten und die Regenbogenschule laden sich gegenseitig zu Präsentationen, Festen und anderen Höhepunkten ein. Zusätzlich bestehen zwischen den Kindergartengruppen und den Klassen Patenschaften. Die Eltern von Schulanfängern können den „Tag der offenen Tür“ und den Informationsabend nutzen, um die neue Umgebung des Kindes allein oder mit ihm gemeinsam zu erkunden. Die Klassenlehrerinnen hospitieren in den Kitas ihrer zukünftigen Schüler, um einen ersten Kontakt herzustellen. Diese werden zusätzlich innerhalb dreitägiger Schnupperschultage an den späteren Unterricht und die neue Umgebung herangeführt. Am ersten Tag nehmen die Kinder an dem Morgenkreis teil und arbeiten in der Freiarbeitszeit in der Gruppe der Grundschüler. Danach erfolgt eine kleine Unterrichtseinheit in Englisch und Musik. Der erste Tag endet mit der gemeinsamen Bewegungs- und Frühstückspause in der Schule. Mit der Freiarbeit beginnt der zweite Tag. Nach Sequenzen von Deutsch und Mathematik, in denen sich die Kinder in ersten Vorschreibübungen und Zählübungen ausprobieren können, folgt die abschließende Frühstücks- und Bewegungsphase. Am letzten Probeschultag werden nach der Freiarbeit die Fächer Werken und Kunst vorgestellt. Beispielsweise werden Schneide-, Ausmal- und Faltübungen durchgeführt. Ebenfalls endet der dritte Tag, wie die beiden ersten mit einer Frühstücks- und Bewegungsphase.

Homepage: www.montessori.jena.de

4. VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF

Bisher gibt es einfach zu wenig Angebote, die das Miteinander von Berufs- und Familienleben erleichtern bzw. überhaupt ermöglichen. Die (geplante) Schaffung von mehr Betreuungsplätzen reicht bei weitem nicht aus, die Ganztagsbetreuung muss sich an den differenzierten Bedarfen orientieren, muss parallel mit mehr Flexibilität verbunden sein. Ein Ausweichen auf Alternativen, wie Au pairs, Kindermädchen, Babysitter oder durch Freizeitbeschäftigungen in Vereinen und Gruppen, ist nicht allen Eltern möglich. Gleichzeitig wird eine förderliche Betreuungsumgebung von manchen Erziehenden aus mangelndem Interesse oder Unwissenheit nicht aktiv gesucht. Aber selbst für Kinder einkommensstärkerer Eltern kann die un- bzw. semi-professionelle Betreuung keine dauerhafte Lösung sein. Babysitter, Au pairs etc. werden nicht ausreichend für frühkindliche Bildung qualifiziert, sie unterliegen keinen Standards und weisen somit Defizite im Bereich der Qualitätssicherung auf. Viele Frauen würden gern nach der Elternzeit wieder halbtags bzw. voll arbeiten³. Vielfach wird eine Erwerbslosigkeit mit fehlenden Betreuungsmöglichkeiten begründet. Die Vereinbarkeit von Elternschaft und Berufstätigkeit ist im Allgemeinen schon lange als Kernziel definiert, aber die entsprechende Verfolgung und Realisierung geht nur schleppend voran. Die Öffnungs- und Schließzeiten der Kindergärten sollten flexibler gestaltet werden. Eltern mit unregelmäßigen oder atypischen Arbeitszeiten

3 Stöbe-Blossey, 2004: Bedarfsorientierte Kinderbetreuung. Teil 1: Arbeitszeit und Infrastruktur: vorläufige Auswertung einer Befragung von Müttern mit Kindern unter 14 Jahren; Arbeitspapier. Gelsenkirchen: Institut Arbeit und Technik.

finden kaum institutionelle Unterstützung. Und obwohl eine Betreuung z. B. samstags oder nachts nur für einen geringen Teil der Elternschaft von Bedeutung ist, müssen hier ebenfalls Lösungswege gefunden werden.

4.1 Elterlichen Ansprüchen gerecht werden – Villa Ritz

Von Tim Heemsoth

Die Villa Ritz, gelegen im Herzen Potsdams, beherbergt seit dem Frühjahr 2007 einen der wenigen deutschen Kindergärten in privater Trägerschaft. In der Presse wurde die Einrichtung, in der zukünftig bis zu 50 Kinder betreut werden, nicht selten einseitig als eine elitäre Einrichtung für Kinder wohlhabender Eltern dargestellt. Selbstverständlich gilt, dass die monatliche Gebühr um die 1.000 Euro eine Zugangsbarriere für viele – wohl die meisten – Eltern in Deutschland darstellt. Der Besuch von Kindern aus der Mehrheit der sozialen Schichten scheint deshalb reine Utopie. Daraus aber zu folgern, dass eine Beschäftigung mit einem solchen Kindergarten zu utopischen Ideen für die Großzahl von deutschen Kindergärten, ausgestattet mit weit weniger finanziellen Ressourcen, führt, scheint nicht richtig zu sein. Vielmehr sollte die Frage gestellt werden, inwieweit ein Kindergarten wie die Villa Ritz Impulse auch für staatliche Einrichtungen frühkindlicher Erziehung geben kann.

Die Erzieherinnen der Villa Ritz – vornehmlich mit akademischem Abschluss – legen großen Wert auf eine offene, undogmatische, jedoch sehr reflektierte und an wissenschaftlichen Standards der Lern- und Entwicklungspsychologie orientierte Pädagogik. Im Mittelpunkt steht ein humanistisches Bildungsverständnis, das die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder durch möglichst viele verschiedene Sinneserfahrungen betont.

Einer der wichtigsten Schwerpunkte ist die musikalische Förderung: Ab 18 Monaten wird den Kindern eine erste musi-

kalische Erfahrung ermöglicht, was sich ab dem dritten Lebensjahr unter anderem durch Übungen zur Sinnesschulung oder für das Rhythmus- und Tanzgefühl weiter ausdifferenziert. Starke Bedeutung wird dabei der Ganzheitlichkeit musikalischer Erfahrungen beigemessen. Es geht nicht nur um die Entwicklung musikalischer Fähigkeiten und Fertigkeiten an sich, sondern es wird zudem eine Transferwirkung auf andere Bereiche unterstellt, wie beispielsweise ein stärkeres Selbstbewusstsein, das sich bei Kindern einstellt, die zuvor sehr zurückhaltend und ängstlich waren und nun stolz sind, Liedtexte vor anderen Kindern vorsingen zu können. Neben diesem musikalischen Schwerpunkt hat die Villa Ritz die Möglichkeit, ein breit gefächertes Angebot an Sinneserfahrungen zu ermöglichen. Dieses fußt jedoch nicht auf einer kommerzialisierten „Luxuspädagogik“, sondern auf durchaus soliden pädagogischen Ansätzen. So dient die Sinneserfahrung, die die Kinder im hauseigenen Mini-Schwimmbecken oder der Sauna erleben, nicht der standesgemäßen Gewöhnung an Wellnessrituale, sondern der Entwicklung von persönlicher Körperwahrnehmung und -einschätzung. Das Angebot an Physiotherapie erfüllt nicht das Bedürfnis nach entspannender Massage, sondern wurde geschaffen, um beispielsweise motorischen Defiziten entgegenzuwirken. Ebenso wird durch die wöchentliche Beschäftigung mit der chinesischen Sprache nicht intendiert, die Kinder auf eine internationale Managerposition vorzubereiten, sondern ihnen eine spielerische Auseinandersetzung mit einer von Symbolen gekennzeichneten Sprache und Kultur zu ermöglichen.

Insbesondere die assoziative, bildhafte Auseinandersetzung mit Sprache kann neben dem Spracherwerb an sich auch dazu führen, dass die Kinder einem geringeren Risiko ausgesetzt sind, einer Lese-Rechtschreib-Schwäche zu unterliegen.⁴

Insgesamt verfügt die Villa Ritz über einen Betreuungsschlüssel, der von anderen Einrichtungen nur schwer zu erreichen

4 vgl. Dr. Brigitte Thöny in einem Interview mit „Lesen in Tirol“ vom 03.08.2005, Onlineveröffentlichung: www.lesen.tsn.at

ist: Auf vier bis sieben Kinder kommt – je nach Alter dieser – jeweils eine Erzieherin. Diese sprechen von Anfang an mit den Kindern ausschließlich in ihren jeweiligen Muttersprachen (deutsch bzw. englisch). Die Achtung von klaren Bezugsstrukturen für die Kinder ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig. So sprechen die Erzieherinnen untereinander ebenfalls nur in ihrer Muttersprache, was dann zu deutsch-englischen Gesprächen führen kann.

Das Angebot in der Villa Ritz ist groß, aber nicht überfordernd. Seitens der Erzieherinnen wird sehr viel Wert darauf gelegt, den Kindern zwar Angebote zur Sinneserfahrung bereit zu stellen, sie jedoch nicht zu überladen. Dies spiegelt sich auch in den Räumlichkeiten und der Ausstattung der Villa wieder: Eine schnörkellose und nicht überladene Umgebung mit einer wohl-durchdachten und maßvollen Anzahl von Spielmöglichkeiten sorgt für das Vorhandensein einer gewissen klaren Struktur, die für die Kinder unerlässlich ist. „Wie sollen die Kinder aufräumen lernen, wenn sie dafür gar keine Chance haben, weil alles überfüllt ist?“ fragt Kristina Viering, pädagogische Leiterin der Villa Ritz.

Die Villa Ritz verfolgt ein offenes Konzept. Die Kinder werden nicht einer bestimmten Gruppe zugeordnet, sondern ab dem ersten Tag einer Bezugspädagogin anvertraut, die es während seiner ganzen Zeit in der Villa begleitet. Neben der Rolle als erste Ansprechpartner sind die Bezugspädagogen auch für die Dokumentation der Entwicklung der Kinder zuständig: Täglich werden für jedes Kind Einträge in Lerntagebüchern vorgenommen, die jedoch nicht dafür da sind, viel beschäftigten Eltern nachträglich die Entwicklung ihrer Kinder zu zeigen, sondern den Erzieherinnen selbst für eine objektive Beurteilung ihrer Arbeit und der Kindesentwicklung dienen. Halbjährliche Entwicklungsberichte werden schließlich den Eltern zur Verfügung gestellt, so dass am Ende der Kindergartenzeit für alle Kinder – zusammen mit anderen Materialien – eine Art Portfolio ent-

steht, das auch für weiterführende Bildungsinstitutionen wie der Schule interessant sein dürfte und sollte.

Der Villa Ritz-Kindergarten verfolgt insgesamt einen sehr pragmatischen Ansatz: Es wird nicht ausschließlich die eine pädagogische Philosophie verfolgt, sondern eine Mixtur aus Ansätzen wie der Musik-, Natur-, Bewegungs- oder Montessoripädagogik praktiziert. Damit die Erzieherinnen den Kopf frei für die Entwicklung der Kinder und die Reflexion ihrer Arbeit haben, beschäftigt der Kindergarten überdies eine Betriebswirtin, die sich um sämtliche Managementtätigkeiten außerhalb der Erziehung kümmert.

Die Einrichtung unterstützt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht nur, aber maßgeblich, durch die sehr flexiblen Öffnungszeiten. Obschon die Kernzeit der Betreuung um 18 Uhr endet, ist es im Villa Ritz-Kindergarten problemlos möglich, die Kinder länger betreuen zu lassen – bis zu 24 Stunden. Dies ist hauptsächlich für Familien, in denen beide Elternteile berufstätig sind, von großem Wert. Sollte eine Konferenz beispielsweise einmal länger dauern als geplant, so genügt ein kurzer Anruf, um die Betreuung der Kinder ein oder zwei Stunden länger zu gewährleisten. Es geht hier nicht darum, die Möglichkeit zu haben, seine Kinder „abschieben zu können“, sondern einzig und allein um ein Angebot insbesondere an Eltern in Berufspositionen, in denen sie nicht immer alles um 18 Uhr stehen und liegen lassen können. Laut Aussage der Kindergartenleitung wurde die „24-Stunden-Betreuung“ seit Gründung noch nicht einmal in Anspruch genommen. Aber allein die Sicherheit, dass „wenn mal was dazwischen kommt“ die Kinder gut betreut sind, spielt für viele Eltern eine entscheidende Rolle.

An dieser Stelle soll und kann nicht darüber diskutiert werden, ob es überhaupt richtig ist, Kinder ab dem ersten oder zweiten Lebensjahr den Großteil des Tages fremdbetreuen zu lassen. Vielmehr soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass die heutige Lebenssituation vieler Familien eine andere ist als noch

vor fünfzig Jahren. Das „Mutter-Kind-Vater“-Gefüge bedarf eventuell einer Ergänzung um eine weitere Komponente, nämlich die der Erzieherin.⁵ Sie spielt bei der Entwicklung der Kinder bei wachsender Berufstätigkeit der Mütter eine immer größer werdende Rolle, was auch die Entscheidung der Villa Ritz, vornehmlich Erzieherinnen mit akademischer Laufbahn zu beschäftigen, berücksichtigt.

Der Weg hin zu einem solchen Kindergarten ist schwer. Mit unzähligen Behörden und Vorschriften hatte die eigens für den Kindergarten gegründete Gesellschaft zu kämpfen. Nicht ohne Grund besuchen laut einer Untersuchung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) nur etwa zwei Prozent der Kinder im Vorschulalter unter acht Jahren eine privat-gewerbliche Einrichtung wie die Villa Ritz. Aber die Nachfrage nach anspruchsvoller, privater Kindervollbetreuung steigt, prognostiziert Gert Wagner, Direktor des Sozioökonomischen Panels am DIW. Bessere Rahmenbedingungen und gesellschaftliches Engagement für private Initiativen der Kinderbetreuung scheinen also unerlässlich.

Homepage: www.villa-ritz.de

4.2 Familie in der Unternehmensphilosophie – Betriebskita Weltenbaum der Komsa AG

Von René Sternberg

„Bei uns arbeiten viele junge Frauen, die in naher Zukunft Mütter werden könnten. Viele von Ihnen wollen schnell in die KOMSA zurückkehren. Mit dem Kinderhaus ermöglichen wir es ihnen, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Wir tun das sowohl aus sozialer Verantwortung als auch aus unternehmerischem Interesse.“ Gunnar Grosse

Oft werden Unternehmensstrategien gehütet wie ein Staatsgeheimnis, aber nicht bei der Komsa AG in Hartmannsdorf in der

5 Inwieweit dies zutrifft kann an dieser Stelle mit aller Nachdrücklichkeit nicht beantwortet werden.

Nähe von Chemnitz, wenn es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht. Nicht umsonst erhielt die Firma, die durch den schwedischen Unternehmensberater Grosse, dessen Großeltern Hartmannsdorfer waren, geleitet wird, den Preis für das "familienfreundlichste Unternehmen" im Jahre 2005. Familienfreundlichkeit ist ein wichtiger Bestandteil der Unternehmensphilosophie seit der Gründung mit nur sieben Mitarbeitern im Jahre 1992 und die Erfahrungen in diesem Bereich werden gerne weiter gegeben.

Im Rahmen der Verbesserung zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, wofür sich viele Unternehmen interessieren, ist 2002 auch eine Betriebskita entstanden, die den Namen Weltenbaum trägt. Auf Grund der starken Expansion des Unternehmens und der daraus resultierenden erhöhten Mitarbeiterzahl, deckte die Kapazität von 35 Plätzen nicht die Nachfrage der Eltern. So entschloss sich das Unternehmen eine neue Kita in Form eines Niedrigenergiehauses zu bauen, in dem insgesamt 70 Plätze zur Verfügung stehen, die auch von den Kindern aus der Umgebung genutzt werden können.

Das Gebäude der Kita befindet sich auf dem Firmengelände und dies ist wahrscheinlich der größte Vorteil des Weltenbaums gegenüber normalen Kindergärten. Allerdings schafft nicht nur die territoriale Nähe ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen Erziehern und Eltern, sondern die Tatsache, dass beide Seiten Mitarbeiter der Komsa AG sind. Regelmäßige Besuche in den einzelnen Abteilungen und gemeinsame Feste verstärken die Bindung zwischen Kita und Produktionsstätten im Unternehmen. Dies bewirkt, dass weniger übereinander und mehr miteinander gesprochen wird. Die Eltern unterstützen den Kindergarten, z. B. mit Materialien und helfen bei der Gestaltung von Räumen und Garten.

Ein weiteres wichtiges Merkmal der Kita ist die Flexibilität bei den Öffnungszeiten, betriebsbedingten Anforderungen und Erkrankungen der Kinder. Die Kernöffnungszeit von 7.00 bis

18.30 Uhr kann bei einem Anruf ohne Probleme ausgeweitet werden. Auch wenn Elternteile samstags oder zu Silvester arbeiten müssen, kann die Kita eine Betreuung gewährleisten. Es gibt in dieser Kindertagesstätte keine Schließzeiten wie bei anderen Kitas. Im Falle einer Erkrankung eines Kindes ist eine Abholung durch die schon angesprochene Nähe innerhalb kürzester Zeit möglich und auch die Rückkehr zum Arbeitsplatz nach der Schwangerschaft wird sehr flexibel gestaltet. So gibt es individuelle Teilzeitmodelle, die eine langsame Aufnahme der alten Arbeit ermöglichen, was die Existenz der Kindertagesstätte ebenfalls unterstützt. Daher freut sich die Personalabteilung sehr über die Nachricht, wenn eine ihrer Mitarbeiterinnen schwanger ist.

Die helle Atmosphäre und die schöne, an Skandinaviern angelehnte, Ausstattung unterstützen die Förderung der Kinder in dem Holzhaus. Schwedische Kultur und nordische Mythologie sind in den Räumen der KOMSA allgegenwärtig. Es ist möglich, aus allen Räumen nach draußen zu gelangen. Die großen freien Flächen und Bäume laden zum Spielen ein. Der Baum hat eine spezielle Bedeutung, wie der Name der Kita schon verrät. So steht in der Mitte des Gebäudes ein großer Baum, wo die Kinder klettern können. All dies dient zur Entfaltung und Förderung der Lernfreude der Kinder. In der nordischen Mythologie spielt der große Eschenbaum mit dem Namen Yggdrasil eine bedeutende Rolle – er ist der zentrale Stützpfeiler aller verschiedenen Nordischen Gottheiten und Welten. Der Weltenbaum ist das Symbol für die ständige Erneuerung des Lebens und deshalb ein passender Namensgeber für die Kita.

Eine Besonderheit, die auch zur Förderung beiträgt, ist der bilinguale Ansatz, da eine Erzieherin, welche vom Unternehmen bezahlt wird, aus Irland stammt und mit den Kindern fast nur auf Englisch kommuniziert. Dadurch sollen die Aufwachsenden durch eine spielerische Art und Weise an fremde Sprachen gewöhnt und die Toleranz gegenüber Anderem eingeübt werden. Nebenbei erweitern die einzelnen Kinder vor allem

ihren passiven Wortschatz in Englisch und der allgemeine Zugang zu Fremdsprachen bessert sich.

Eine erfolgreiche Betreuung, Bildung und Erziehung in der Kita kann nur durch ein motiviertes Team von Mitarbeitern geleistet werden. Motivation entsteht u. a. weil die Leiterin der Kindertagesstätte sich ihre Mitarbeiter aussuchen kann und regelmäßige Treffen des Kollegiums stattfinden, wo neue Projekte, Verbesserungen und auch Probleme in der Kita besprochen werden. Nur der Wille zur Veränderung garantiert eine beständige Verbesserung der Situation im Betriebskindergarten. Durch permanente Weiterbildung kann die Qualität des Personals weiter gesteigert werden. In den kommenden Monaten wollen die Erzieherinnen so genannte Lerngeschichten für alle Kinder anfertigen, die in spielerischer Sprache die Entwicklung des Kindes darstellen. Dieses Buch gehört dann dem Kind und so soll es erkennen, dass es sich ständig weiterentwickelt und was es noch lernen kann. Ob sich dieses Konzept der Bücher bewährt, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. Zu erwähnen bleibt noch, dass dieses Lernbuch in Schweden sehr erfolgreich eingesetzt wird.

Da sowohl Eltern als auch Erzieher zum gleichen Unternehmen gehören, gibt es eine große Vertrauensbasis. Es entsteht ein besonderes positives Gefühl, wenn die Mitarbeiter der AG aus dem Fenster des Arbeitsplatzes ihren Sohn oder ihre Tochter sehen und genau wissen, dort ist das Kind gut aufgehoben. Genau dieses Gefühl will die Firma fördern, denn nur wenn sich die Mitarbeiter wohl fühlen, bringen sie auf ihrem Arbeitsplatz gute Leistungen. Deshalb ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie so wichtig für die Komsa AG. Das Personalmanagement ist immer offen für neue Vorschläge, die das Klima im Unternehmen weiter fördern.

Letztlich führt besonders die Kita zu einem Standortvorteil der Komsa AG, da sich primär gut ausgebildete junge Frauen für ein Unternehmen entscheiden, in dem der Beruf mit der Familie vereinbar ist. Der Erfolg dieser Strategie spiegelt sich im hohen

Frauenanteil von gut 50% im Unternehmen wieder, kurzum: Familienfreundlichkeit lohnt sich. Das Unternehmen ist für die Familien da und nicht die Familien für das Unternehmen. Es ist wünschenswert, wenn die Errichtung von Betriebskindergärten durch alle staatlichen Institutionen unterstützt wird.

5. FAZIT DER STUDIENREISE ZU DEN „LEUCHTTÜRME FRÜHKINDLICHER BILDUNG“

Leuchttürme stehen auf festem Grund im wogenden Meer, zeigen die Richtung auf wegloser Strecke, erhellen die dunkelste Nacht. [...]

Ernst Scheibe

Die sieben hier vorgestellten Kindertageseinrichtungen sind in ihren pädagogischen Ansätzen und Umsetzungen unvergleichbar. Sie verfolgen ihre eigene Vision mit Hartnäckigkeit und großen Einsatz personeller und – seltener wie vielleicht gedacht – finanzieller Mittel. Keine der Einrichtungen gleicht der Anderen, aber dennoch ist ersichtlich, dass sie eine Nische bedienen und Wünsche von Kind, Eltern und des erzieherischen Personals aktiv mit in den pädagogischen Alltag einbeziehen können. Eingedenk aller Differenzen sind die im Vorhergehenden vorgestellten „Leuchttürme frühkindlicher Bildung“ nicht gleich und oft nicht einmal ähnlich. Aber sie sind alle erfolgreich. Es gibt also nicht den richtigen Weg, es existiert nicht DER „Leuchtturm frühkindlicher Bildung“ aber es gibt DEN richtigen Weg für jedes Kind, für jedes Elternteil und für jede Pädagogin. Die bunte Landschaft der Kindertageseinrichtungen ermöglicht allen Beteiligten eine gewisse Wahlfreiheit, wenn die Qualität pädagogischer Arbeit stimmt. Bei den Hospitationen in den Einrichtungen wurde schnell deutlich, dass sie Merkmale und Eigenschaften besitzen, die der Motor für innovative Ideen zu sein scheinen:

- Eine engagierte und hoch motivierte Leitung;
- Ein Team, das sich durchaus zu Anstrengung und Leistung bekennt und in einem Prozess von Versuch und Irrtum, nach

und nach dem besten Weg findet, d.h. auch einmal bereit ist, neue Lösungen als falsch zu definieren und wieder zu verwerfen;

- Eine undogmatische Herangehensweise im pädagogischen Alltag, welche sich in der Kombination von Theorien verdeutlicht, da jedes Konzept an den realen Gegebenheiten angepasst wird;
- Offenheit und Neugier, der Wunsch nach Transparenz gegenüber Eltern und Gesellschaft;
- Und abschließend die ganzheitliche Betrachtung der Aufgabe frühkindlicher Bildung – die Kindertageseinrichtung ist ein komplexes, flexibles System, das die Bedürfnisse aller Beteiligten stets berücksichtigen muss, aber grundsätzlich das Wohl und die Individualität des Kindes fokussiert.

Die Stärke beschriebener Kindertageseinrichtungen ist die Haltung gegenüber der eigenen Entwicklung, die ein nie abgeschlossener Prozess ist. Wir hoffen, dass die vorangegangenen Kurzvorstellungen einer sehr kleinen Auswahl innovativer Einrichtungen Motivation ist, einige Anregungen und Ideen zu diskutieren und eventuell umzusetzen.

6. AUTORENVERZEICHNIS

Johannes Beilharz, Jahrgang 1983, studiert an der Hochschule Bremen Globales Management, einen auf Entwicklungsländer ausgerichteten Studiengang mit Schwerpunkten auf internationaler Wirtschaft und interkultureller Kommunikation. Nach einem von der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit geförderten Auslandssemester an der Universiti Sains Malaysia und einer anschließenden Beschäftigung bei einer großen Unternehmensberatung in Singapur, befasst er sich derzeit im Rahmen seiner Bachelor-Arbeit mit Integration und Konfliktmanagement an Schulen in Deutschland. Johannes Beilharz ist Mitglied des Arbeitskreises Bildung der Stipendiaten der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit (AKB). (Kontakt: johannesbeilharz@hotmail.de)

Holger Braune, Jahrgang 1979, studierte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena Philosophie und Deutsch im Lehramt für Gymnasien sowie die Ergänzungsrichtung Beratungslehrer. Parallel dazu arbeitete er als Regie- und Produktionsassistent sowie als Abendspielleiter in Schauspielproduktionen des Deutschen Nationaltheaters Weimar. Aus kognitionslinguistischer Sicht beschäftigte er sich an der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Rahmen einer von der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit geförderten Promotion mit Formen des aktuellen verbalen Antisemitismus in Deutschland. Aktuell arbeitet er als Referendar in Bielefeld. Holger Braune ist Mitglied des AKB. (Kontakt: holger.braune@gmail.com)

Alina Cherata, Jahrgang 1980, studierte an der Universität Craiova in Rumänien Anglistik und Germanistik. Anschließend absolvierte sie ein Masterstudium in Deutsch als Fremdsprache an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und unterrichtete

te daraufhin in den Fächern Deutsch und Englisch auf einem staatlichen Gymnasium in Rumänien. Gegenwärtig promoviert die Stipendiatin am Lehrstuhl für Auslandsgermanistik in Jena zu Zeitkonzepten in der deutschen und rumänischen Sprache. Parallel dazu arbeitet sie an der Volkshochschule als Fremdsprachenlehrerin. (Kontakt: simplyalina@gmail.com)

Tim Heemsoth, Jahrgang 1986, studiert an der Christian-Albrechts-Universität Kiel Mathematik, Sport, Wirtschaft und Politik auf gymnasiales Lehramt. Als einer der Preisträger des Deutschen Studienpreises 2007 setzte er sich bereits intensiv mit der Vereinbarkeitsproblematik von Arbeit und Familie auseinander. Die qualitative Studie, die eine ökonomische Interpretation der Vereinbarkeitsproblematik liefert und sich auf Interviews mit Klinikärzten stützt, befindet sich zur Zeit in der Veröffentlichungsphase. Die Beschäftigung mit der Frage der Vereinbarkeit von Arbeit und Familien führt er in der aktiven Mitarbeit im AKB fort. Neben seinem Studium ist Tim Heemsoth seit 2004 als Honorar-Landestrainer des Niedersächsischen Leichtathletikverbandes tätig und versucht sich – sofern es das Studium zulässt – auch selbst noch aktiv im Zehnkampf. (Kontakt: tim.heemsoth@gmx.de)

Elisabeth Karnatz, Jahrgang 1983, studierte Erziehungswissenschaft, Sprechwissenschaft/Phonetik und Psychologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Derzeit beschäftigt sie sich im Rahmen ihrer von der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit geförderten Promotion zu einzelnen Aspekten vorschulkindlicher Entwicklung im internationalen Vergleich an den Universitäten in Jena und Prag. Parallel dazu arbeitet sie als Lehrbeauftragte, Referentin und Autorin zu den Themen frühkindlicher Bildung und Sexualpädagogik. Sie ist im AKB Projektleiterin der „Leuchttürme frühkindlicher Bildung“. (Kontakt: e.karnatz@web.de)

Ariane Schulze, Jahrgang 1985, studiert als Stipendiatin der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit an der Fachhochschule Harz Europäisches Verwaltungsmanagement. Aktuell

arbeitet sie an ihrer Diplomarbeit zur Außen- und Sicherheitspolitik. Ariane Schulze ist Mitglied des AKB. (Kontakt: ariane24@gmx.net)

René Sternberg, Jahrgang 1982, studiert an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg im Hauptfach Soziologie und den Nebenfächern Politikwissenschaft und Berufs- und Betriebspädagogik. Nach einem Auslandsemester an der University of Wales und einem Studienjahr in Polen arbeitet er nun an seiner Magisterarbeit über die Kaczynski-Brüder, welche anhand der Biografie der Zwillinge versucht, Handlungsstrategien in der Politik zu verstehen und zu erklären. An der Universität Magdeburg engagiert er sich besonders für die Belange ausländischer Studierender. René Sternberg ist derzeit Koordinator des AKB. (Kontakt: Sterni_@freenet.de)

Alexandra Vogelsang, Jahrgang 1986, studiert an der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Magisterstudiengang Erziehungswissenschaften, Soziologie und Psychologie. Während ihres Studiums gilt ihr wissenschaftliches Interesse vor allem dem frühkindlichen Bereich. Die dort erworbenen Qualifikationen wendet sie als Skilehrerin und ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit an. Alexandra Vogelsang ist Mitglied des AKB. (Kontakt: Alexandra.Vogelsang@gmx.de)

Der AKB befasst sich mit dem Bildungs- und Humankapitalbegriff im Kontext der gesellschaftlichen Veränderungen hin zur Wissensgesellschaft und möchte Wege zu sinnvollen Reformen der verschiedenen Bildungsinstitutionen aufzeigen, um den Wissens- und Wirtschaftsstandort Deutschland zu stärken.

Kontakt:

Elisabeth Karnatz (e.karnatz@web.de)

René Sternberg (Sterni_@freenet.de)

Danksagung:

Wir möchten uns bei allen Erzieherinnen, Leiterinnen und Mitarbeitern der Kindertageseinrichtungen bedanken, die uns eine interessante Hospitation ermöglicht haben.

Herzlich bedanken möchten wir uns auch bei Julia Slonina für die Gestaltung unseres Logos.

j : slonina werbale kommunikation

kontakt: j.slonina@gmx.de





Besuchen Sie uns, informieren Sie sich
und machen Sie mit.

www.pro-kopf.de

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Liberales Institut

Dr. Peter Altmiks

Karl-Marx-Straße 2

14482 Potsdam-Babelsberg

Telefon: 03 31.70 19-1 31

Telefax: 03 31.70 19-2 16

info@pro-kopf.de